

# Der Initiativkreis Riebeckstraße 63

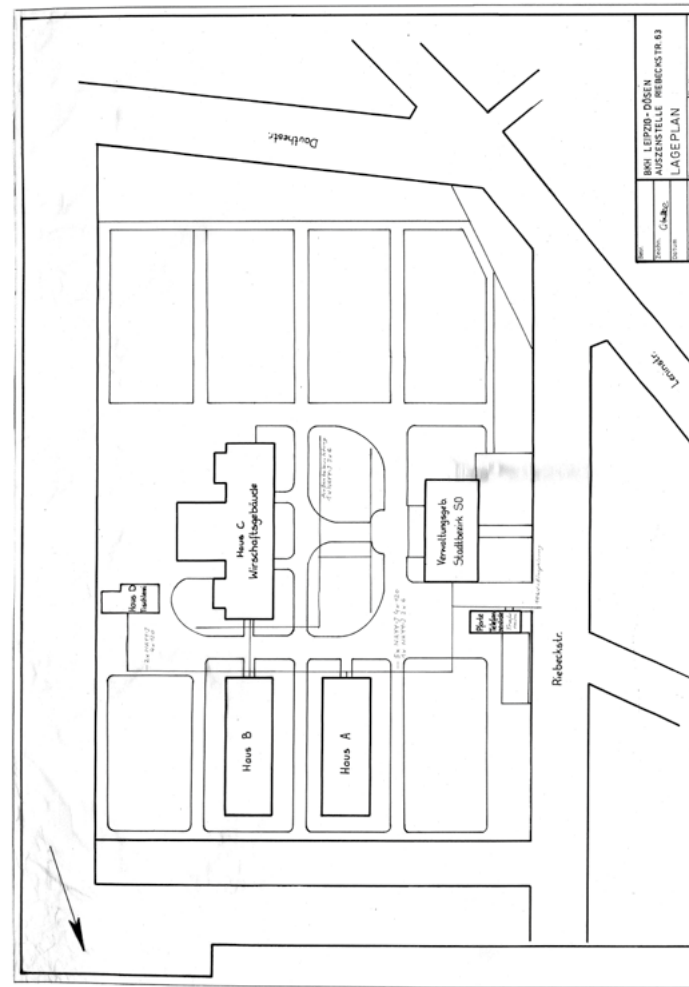
Lageplan Riebeckstraße 63 als Außenstelle des Bezirkskrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie Leipzig-Dösen zu DDR-Zeiten.

# Riebeckstraße 63

## Initiative für einen Gedenk-, Lern- und Begegnungsort in Leipzig



Riebeckstraße 63 heute. Foto: Josephine Ulbricht



KONTAKT	Josephine Ulbricht Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
E-MAIL	initiativkreis@riebeckstrasse63.de
WEBSITE	riebeckstrasse63.de (ab 2020)
FACEBOOK	facebook.com/riebeckstrasse63

IN KOOPERATION MIT



Der Gebäudekomplex der ehemaligen städtischen Arbeitsanstalt ist zwar weitgehend erhalten, jedoch erinnert bislang weder eine Informationstafel noch ein Denkmal an die vielen Menschen, die hier Leid erfuhren. Um auf diese Leerstelle aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit für die verschiedenen an diesem Ort geschehenen Ereignisse und Zeitschichten zu sensibilisieren, fand im März 2019 ein Symposium mit dem Titel »Verfolgung – Ausgrenzung – Verwahrung – die ehemalige städtische Arbeitsanstalt von 1892 bis heute« statt.

Anschließend gründete sich im Juli 2019 am historischen Ort der Initiativkreis Riebeckstraße 63. Hintergrund dessen ist ein Stadtratsbeschluss vom Mai 2018, der die Leipziger Stadtverwaltung damit beauftragte, in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Psychiatriemuseum und der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig dauerhaft und sichtbar an die Geschichte der Riebeckstraße 63 zu erinnern.

Der offene Initiativkreis besteht aus rund 30 engagierten Einzelpersonen sowie Initiativen und Vereinen. Er möchte zur Auseinandersetzung mit diesem Teil Leipziger Stadtgeschichte anregen und setzt sich für die Einrichtung eines **Gedenk-, Lern- und Begegnungsortes Riebeckstraße 63** ein.

Der Initiativkreis ist für alle Interessierte geöffnet. Bei Interesse und Nachfragen können Sie sich per E-Mail an folgende Adresse wenden: [initiativkreis@riebeckstrasse63.de](mailto:initiativkreis@riebeckstrasse63.de)

ABBILDUNG VORDERSEITE Eingangsbereich Riebeckstraße 63, Haus 4. Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

RIEBECKSTR63E

RIEBECKSTR63E

# Die Zwangsarbeitsanstalt zu St. Georg



Historische Ansicht des Geländes der Riebeckstraße 63.  
Archiv Sächsisches Psychiatriemuseum

Die Riebeckstraße 63 in Leipzig war ein zentraler Ort sozialer Ausgrenzung über die politischen Systeme des 19. Jahrhunderts hinweg. Im Jahr 1892 wurde in der Riebeckstraße 63 auf insgesamt 28.000 m<sup>2</sup> die »Zwangsarbeitsanstalt zu St. Georg« eröffnet. In dem Gebäudeensemble, das heute noch weitgehend erhalten ist, wurde ein Arbeitshaus sowie ein Versorgten- und Obdachlosenhaus untergebracht. Die Polizei wies hier Frauen und Männer zur Verbüßung von Haft und zur Reinigung von Ungeziefer ein. Offiziell diente die Arbeitsanstalt zur »sittlichen Besserung arbeitsscheuer, trunksüchtiger und liederlicher Armer«.

1909 wurde die Einrichtung in Städtische Arbeitsanstalt umbenannt. Seit ihrer Gründung stand sie für eine kommunale »Fürsorge«-politik, die gesellschaftlichen Phänomenen wie Armut, Arbeitslosigkeit und psychischen Erkrankungen mit Ausgrenzung, Disziplinierung und Arbeitszwang begegnete.

# Die Riebeckstraße 63 im Nationalsozialismus

In der Zeit von 1933 bis 1945 wurde das Gelände in der Riebeckstraße 63 zum Dreh- und Angelpunkt der städtischen NS-Verfolgungspolitik, den zahlreiche NS-Verfolgengruppen passierten. Nach 1933 verschärfte sich die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik. Ab 1936 wurden Sinti, Roma und »nach Zigeunerart umherziehende Personen« zwangsweise in das zur Arbeitsanstalt gehörende Obdachlosenasyl eingewiesen, um sie dort durch Arbeit zu »erziehen«. Zudem wurden zahlreiche Insassen der Städtischen Arbeitsanstalt Opfer von »Euthanasie«-Verbrechen.

Während des Krieges fungierte das Gelände zum einen als zentrale Verteilerstelle von NS-Zwangsarbeit. Zum anderen diente es als Sammel- und Durchgangslager für Roma, Sinti und Juden, die von hier aus in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden. Hinzu kam, dass sich im Keller eines der Gebäude ein Polizeiersatzgefängnis und ein »Ausländergefängnis« befanden, in denen politische Gefangene sowie Zwangsarbeiter und andere Verfolgte temporär inhaftiert worden sind.



Graffiti aus dem »Ausländergefängnis« in der Riebeckstraße 63.  
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

# Die Riebeckstraße 63 von 1945 bis heute



Besuch der Angehörigen ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiter und Widerstandskämpfer des »Internationalen Antifaschistischen Komitees« vor der Riebeckstraße 63 im Mai 1960. Privatfoto Nachlass Karl Hauke

Das Gelände der ehemaligen Städtischen Arbeitsanstalt hat seit 1945 verschiedene Nutzungen erfahren. Kurz nach Kriegsende wurde hier ein Repatriierungslager für Zwangsarbeiter aus Polen eingerichtet.

Zu DDR-Zeiten dienten die Gebäude unter anderem als »Heim für soziale Betreuung« und später als »Sozialheim«. Seit 1971 war hier eine Außenstelle des Bezirkskrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie Leipzig-Dösen untergebracht. Außerdem befand sich in der Riebeckstraße 63 eine Venerologische Station. In diese wurden Mädchen und Frauen zwangsweise und oftmals auch ohne gesetzliche Grundlage eingewiesen und gegen ihren Willen gynäkologisch auf Geschlechtskrankheiten hin untersucht. Venerologische Stationen, im Volksmund »Tripperburgen« genannt, stellten keinen Ort der Genesung, sondern der Disziplinierung und Misshandlung dar.

Heute gehört das Gelände der Riebeckstraße 63 dem Städtischen Eigenbetrieb Behindertenhilfe. Neben einer Kindertagesstätte befindet sich hier derzeit eine Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende sowie ein Wohnprojekt für Menschen mit psychischen Erkrankungen.